

Biologischer Landanbau muss eine Lebenshaltung sein

Der Biobauer Hansueli Koller bewirtschaftet zusammen mit seiner Familie in der Langfuhr einen Betrieb mit 16 Hektaren Land. Nebst Gemüse und Obst, das an Märkten in Uster und Fällanden direkt vermarktet wird, produzieren sie mit ihren 12 Kühen auch Biomilch. Die frei laufenden Hühner liefern Eier nur für den Eigengebrauch.

«Info»: Gossau sieht sehr grün aus. Ist denn bei uns alles in Ordnung betreffend Umwelt?

Hansueli Koller: In unserer Gemeinde gibt es sehr viel Gutes. Es ist ein grosses Bewusstsein seitens der Gemeindebehörde, und unsere Umwelt ist grösstenteils sicher in Ordnung. Man könnte natürlich immer noch mehr machen. Zum Beispiel mehr naturnahes Produzieren von Gemüse und Obst. Zudem sollte gut überlegt werden, wie weit man gehen will. Einfach Blumenwiesen auf fruchtbarem Ackerland wachsen zu lassen, finde ich nicht optimal, man hat dann keinen Ernährungsnutzen. Meines Erachtens wäre es gescheiter, mehr Flächen naturnah zu bewirtschaften.



Biologisches Gemüse ist unvergleichlich im Geschmack – speziell bei den Biotomaten.

Wie wichtig ist denn die Biodiversität für uns in Gossau?

Ich denke, es ist gleichwichtig wie an allen anderen Orten auch. Man darf das nicht nur auf die eigene Gemeinde beschränken. Jeder und jede kann etwas dazu beitragen, auch wenn er nur das kleinste Gärtchen hat. Englischer Rasen ist definitiv nicht im Sinne der Biodiversität. Es muss auch Platz haben für Eidechsen, Sommervögel und viele kleine Mikroorganismen.

Ist biologischer Anbau für die Natur das einzig Richtige?

Das fragen Sie mich als Biobauer? Ich finde, es ist eine sehr gute Pro-



Auch ein Biobauer braucht Landwirtschaftsmaschinen.



Zur Person

Hansueli Koller, 43 Jahre alt
Wohnort: Langfuhr, Gossau
Beruf: Landwirt
Tätigkeitsgebiet: Betriebsleiter im eigenen Biobetrieb

Bio-Landwirtschaft

Die biologische Landwirtschaft hat in der Schweiz einen hohen Stellenwert, obwohl dafür mehr bezahlt werden muss.

Gesunde Ernährung ist vielen Konsumenten wichtig. Wie in anderen Ländern, wird die genetische Veränderung von Nahrungsmitteln stark diskutiert. In jedem Fall muss sie auf der Ware deklariert werden mit «genetisch verändert» – Abkürzungen sind nicht erlaubt.

In den 90er-Jahren nahm die Anzahl der Bio-Landwirtschaftsbetriebe stark zu. Bis 2005 haben 11% der Betriebe das Bio-Label erhalten, eine weisse Knospe im grünen Kreis. In den Berggebieten ist die Bio-Landwirtschaft vermehrt verbreitet. Laut Bundesamt für Statistik lag der Anteil im Jahr 2005 bei 20%. Die Schweizer Konsumenten gaben pro Kopf und Jahr 160 Franken für Bioprodukte aus, vor allem für Gemüse, Früchte und Eier.

Oesterreich und die Schweiz haben in Europa prozentual am meisten Kulturland auf biologischen Anbau umgestellt.

1992 kündigte die Schweiz an, dass die Batteriehaltung von Hühnern aufhören müsse. Die Verwendung von Antibiotika im Tierfutter ist seit 1998 verboten. Hormone wurden verbannt.

Diese strikten Vorschriften setzten die Bauern unter Druck, da die Konsumenten nicht gewillt waren, entsprechend hohe Preise zu bezahlen.

duktionsform. Auch kann ich mir vorstellen, dass man es flächendeckend betreiben könnte. Man muss aber diese Einstellung auch leben. Wenn es einem nicht entspricht, dann bringt es nichts. Es braucht ein grosses Umdenken. Aber eigentlich wollen ja alle Bauern gesunde Nahrungsmittel produzieren.

Wieso ist denn die biologische Landwirtschaft nicht mehr verbreitet bei uns?

In Gossau gibt es gerade vier Betriebe, die biologischen Landbau betreiben. Es ist eine aufwendige Methode, man hat weniger Ertrag, es braucht mehr Handarbeit. Man verpflichtet sich zudem, keine synthetischen Produkte zu benutzen, nur organischen Dünger zu verwenden und noch vieles mehr. Die Kontrollen sind sehr streng. Wie vorhin schon gesagt, man muss sich identifizieren mit dieser Art des Bauern, es ist eine Lebenshaltung. In der Schweiz produzieren etwa 11 Prozent nach diesen Regeln. Aber auch innerhalb von Biobauern gibt es verschiedene Richtungen, zum Beispiel die anthroposophischen Prinzipien mit biologisch-dynamischem Anbau (Demeter).

Erhalten Biobauern mehr Direktzahlungen vom Bund?

Nicht viel mehr als andere Bauern auch. Der Beitrag der Direktzahlungen ist relativ bescheiden. Aber durch die Möglichkeit, unsere Produkte direkt an den Kunden zu verkaufen, erzielen wir einen besseren Preis. Ausser Milch und Fleisch vermarkten wir deshalb auf unserem Hof alles direkt. Zweimal die Woche fahren wir auf den Wochenmarkt in Uster und Fällanden, wo die Kunden unsere Produkte sehr schätzen...



Die Felder sind vorbereitet.

Würden Sie einen Wochenmarkt in Gossau begrüssen?

Das wäre natürlich schön, aber es funktioniert nicht. Gossau ist dafür zu klein, und für den Aufwand haben wir zu wenig Umsatz. Kommt dazu, dass wir auf dem Land sind und viele einen eigenen Garten besitzen. In einer Stadt wie Uster ist das anders. Fällanden dagegen ist ein grosses Dorf, der Umsatz entsprechend kleiner. Obschon die Bevölkerung zugenommen hat, kommen nicht mehr Leute an den Wochenmarkt. Die Einkaufsmöglichkeiten sind heute sehr vielfältig, und auch die Grossverteiler haben viele Bioprodukte im Angebot.

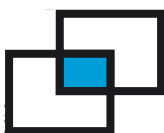


Wird es in Zukunft mehr Biobauern geben?

Im Moment stagniert die Anzahl Biobauern. Wenn man bedenkt, dass schweizweit 20 000 Hektaren Kul-

turland nur entlang von Gewässern verloren gehen sollen, wird es auch weniger Bauern haben. Ich kann mir gut vorstellen, dass in Zukunft wieder vermehrt Bauern auf Bio umstellen.

Die Umstände sind für viele Bauernfamilien prekär, die Preise sind im Keller. Für Bioprodukte ist ein Markt vorhanden, da wäre eine Umstellung eventuell eine Option. *rg*



Biber + Partner AG
Treuhandbüro, Buchhaltungen, Steuern, Revisionen, Liegenschaftenverwaltungen

Hans Peter Biber, eidg. dipl. Buchhalter
Stefan Woodtli, dipl. Treuhandexperte
Cornelia Clivio, Buchhalterin mit eidg. Fachausweis

Mitglied TREUHAND SUISSE

Laufenbachstrasse 9
Postfach 137
CH-8625 Gossau ZH
Telefon 044 935 31 31
Telefax 044 936 17 07
www.biber-treuhand.ch